

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 90 (1964)
Heft: 33

Artikel: Schlusslicht
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-503862>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

A B C D anebengeschossen!



Seit ich meine Sammlung angefangen habe, fliegen mir die leichten und schwerwiegenden Verkrüppelungen unserer alltäglichen Schriftsprache nur so zu. Da ist ein ›Bild‹ danebengelungen, dort sind zwei Redensarten zur Promenadenmischung gekreuzt. Es ist ein Vergnügen, so zu sammeln! Sogar Korrespondenz ist schon gekommen, die ersten Kritiker des Kritikers sind erwacht und greifen zur Feder.

Einer fand, man dürfe getrost von ›abergläubischen Rezepten‹ schreiben; man verstehe ja schon, was damit gemeint sei, während ich mir erlaubt hatte, zu erklären, Menschen könnten wohl abergläubig sein, nicht aber tote Gegenstände. Und daß der alte Duden ›abergläubig‹ für richtiger als ›abergläubisch‹ erklärt, findet der Briefschreiber verkehrt. Dann soll er das ruhig dem Duden mitteilen; der wird bestimmt sofort umfallen!

Wenn er also die ›abergläubischen Rezepte‹ für eine durchaus erlaubte ›Abkürzung‹ betrachtet, wird er gewiß auch die gestern meiner Sammlung einverleibten ›gut angezogenen Chemisekleider‹ für erlaubte Abkürzungen erklären? Er schon. Ich aber nicht. Denn die Frau, die ein Chemisekleid anzieht, wird nicht unbedingt ein Kleid anziehen wollen, das schon angezogen ist, das sich selbst schon angezogen hat. Wie macht das der tote Gegenstand ›Kleid‹ überhaupt, wie zieht er sich an, um gut angezogen zu sein? Denn das Chemisekleid muß sich ja zuerst gut anziehen, um hinterher als ›gutangezogenes Chemisekleid‹ angepriesen werden zu können, nicht wahr?

Seit Jahren führe ich einen leisen, wenn auch zähen Kampf gegen die unrichtige Uebersetzung des englischen ›once more‹ durch ›einmal mehr‹. Dieses ›einmal mehr‹ gibt es eben in der deutschen Sprache erst seit dem Zweiten Weltkrieg! Da wurden täglich mehr in englischer Sprache abgefaßte Artikel und Meldungen im berühmten Depeschentagenturgalopp ›über den Daumen‹ ins Deutsche übersetzt und dem Leser serviert, weil niemand den deutschen Meldungen glaubte. Und da flitzte dieses ›einmal mehr‹ zum Türspalt herein. Es wäre jedenfalls nicht eben leicht, Belege für dieses ›einmal mehr‹ aus der Zeit vor 1939 aufzufinden.

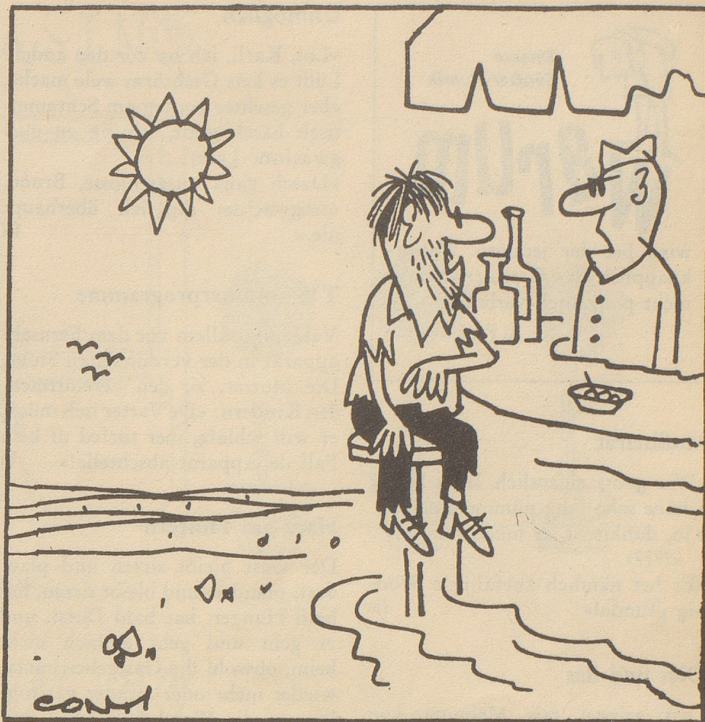
Der soeben erwähnte zähe, leise Kampf gegen diese Wendung, so scheint mir, will erste, schüchtern reifende Früchtchen tragen. Soeben las ich in einer Zeitung: ›... womit die Choreographie erneut mehr ihr großes Können bewies.‹ Ins Schwarze hat zwar die fleißige Feder – sozusagen – noch nicht getroffen, aber doch wenigstens nicht mehr daneben, nur darüber, darüber hinaus nämlich; ›erneut‹ hätte vollkommen genügt. An diesem ›erneut mehr‹ hängen noch die Eierschalen des verflixten ›einmal mehr‹. Dieser Mann der Feder wird es schon noch lernen; er ist auf dem guten Wege.

*

Aus dem Tintenfaß eines mir gut bekannten Schriftstellers stieg diese Blüte: ›Er besitzt, mit einem Wort, einen Standpunkt.‹ Gegenfrage: Was ist eigentlich ein ... Standpunkt? Ein Punkt, dünkt mich, gerade groß genug, daß einer darauf stehen kann. Was aber heißt ... ›besitzen‹? Wahrscheinlich ist der Geschilderte eben ein wenig müde geworden, müde vom vielen Stehen auf dem Standpunkt, und da hat er sich wohl für einen Augenblick hingesetzt und ... ›be-sitzt‹ deshalb für ein Weilchen seinen ... ›Standpunkt‹.

*

Wenn es eilt, kann so etwas auch einem Schriftsteller passieren. Und diese Dinge geschehen ja meist ›handkehrum‹, oder ›im Handumdrehen‹. Ein Kollege vom Fach kreuzte jüngst die beiden Ausdrücke, und sie gebaren ihm ein wunderschönes ›im Handkehrum‹, welches jetzt eben von beiden Eltern ein wenig etwas geerbt hat. ›Im Handumdrehen + handkehrum = im Handkehrum‹. Hübsch, nicht wahr? Wenn auch falsch. Zeiger



«Sie scheinen sich nicht bewußt zu sein, daß das eine Fata Morgana ist!»

Die Neue

«Si schaffed aber vil langsamer als ali üsi andere Bürolischtinne», sagt der Chef nach acht Tagen zur neuen Daktylo.

Erwidert sie schnippisch: «Defüür wird i vil gschwinder müed als di andere!»

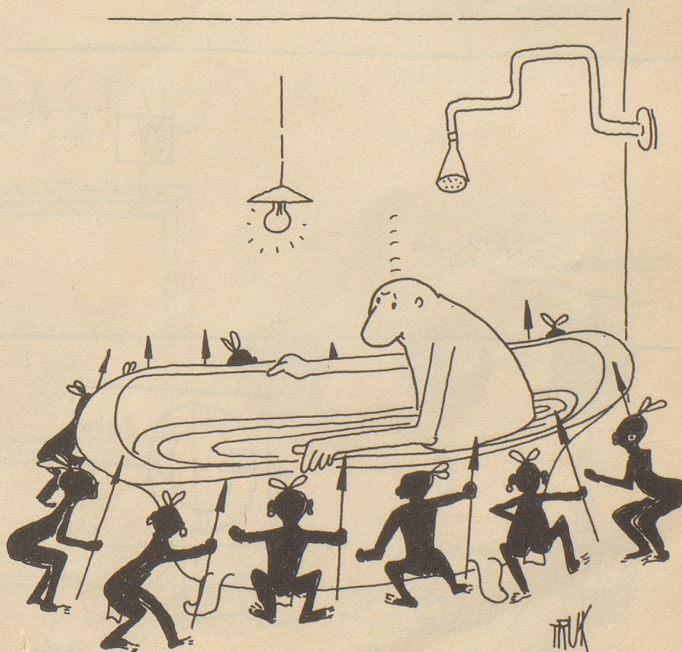
BD

Schlußlicht

«So, Röbi, jetzt bisch jo i de vierte Klauf und zumene neue Lehrer choo. Wie goots?»

«Prima, prima. De Lehrer hät so-gaar gsait, wän ali esoo wäred wien ich, dänn chönnt er uufhöre Schuel gää.»

AC



Hundstage-Vision

Feuer breitet sich nicht aus,
hast Du **MINIMAX** im Haus!